DAS Fundament

DEUTSCHER CHRISTLICHER TECHNIKER-BUND E. V.

2 | 23

DCTB

Zeitfragen
Die Gender-Verwirrung

Hochschulmission
Studenten-bibelseminare

Termine
DCTB-Haupt-konferenz 2023

EINEN ANDEREN GRUND KANN NIEMAND LEGEN AUSSER DEM, DER GELEGT IST, WELCHER IST JESUS CHRISTUS. – DIE BIBEL, 1. KORINTHER 3,11

IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutscher Christlicher
Techniker-Bund e. V.
Postfach 1122,
70807 Korntal-Münchingen,
Tel. 0711/8380828,
Fax 0711/8380829,
kontakt@dctb.de;
www.dctb.de.

Verantwortliche Redakteurin:
Silke Schloe, redaktion@dctb.de

© DCTB, bzw. Verfasser; Reproduktion, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bezugskosten:
Die Kosten für den Bezug von DAS FUNDAMENT sind im Mitgliedsbeitrag des DCTB e.V. enthalten. Daten werden gespeichert. Falls der Abonnent für den Fall einer Adressänderung gegen die Weitergabe durch die Post nicht ausdrücklich beim DCTB Widerspruch einlegt, wird sein Einverständnis vorausgesetzt.

Konten:
DCTB e.V.:
IBAN DE69 6045 0050 0009 8508 04
SWIFT-BIC SOLA DE S1 LBG
DCTB-Förder-Stiftung:
IBAN DE15 5206 0410 0000 4196 48
SWIFT-BIC GENODEF1EK1

Fotorechte:
© Adobe-Stock (Production Perig Titelfoto, Andrii Zastrozhnov Seite 2, Kristian Joergensen Seite 3, ronniechua Seite 5, RS-photography Seite 6, Yvonne Bogdanski Seite 10, LuckySoul Seite 12, Hubertus Blume Seite 13, synthetick Seite 14, Rawf8 Seite 16, Nordreisender Seite 17, Marco Seite 18, Anthony Leopold Seite 19, Pixel-Shot Seite 21, focus finder Seite 23, Marty's Art Seite 24, rdonar Seite 25, Martina Berg Seite 31, Rolf Müller Seite 33, Sergey Nivens Seite 35, kieferpix Rückseite); DCTB, Pixabay, Pixelio

Druck:
Flyeralarm

WISSENSCHAFT UND GLAUBE

10 Der Unterschied beginnt im Kopf
Dr. Matthias Klaus

31 Supergene ermöglichen eine sehr schnelle Veränderung
Dr. Peter Borger

LEBEN UND GLAUBEN

17 Der Befehl zum Faulenzen
Prof. Dr. Dr. Volker Kessler

21 Wo entspringt unser Wille?
Martin P. Grünholz

10

Der Unterschied beginnt im Kopf
Wie verschieden sind männliche und weibliche Gehirne?

ZEITFRAGEN

5 **Die Gender-Verwirrung**
Carl R. Trueman

15 **Buchempfehlung: Gender – von Gender-Mainstreaming zur Akzeptanz sexueller Vielfalt**
Silke Schloe

HOCHSCHULMISSION

27 **2022/2023: Studentenbibelseminare**
Maike Binder/Mario Kunze

VEREIN

36 **DCTB-Gasspeicher** (Finanzen)

39 **Familiennachrichten**

STANDARDS

2 **Impressum**

4 **Editorial**

VERANSTALTUNGEN

30 **Tiefgräber-Webinare**

34 **DCTB-Hauptkonferenz 2023**
Spannende Vorträge zu Bibel und Biologie

38 **DCTB-Mitgliederversammlung**

17

Der Befehl zum Faulenzen
Den Sonntag heiligen – eine „Ruhe-Herausforderung“.

27

DCTB-Studentenbibelseminare
Mit intensiver biblischer Lehre.

Herzliche Einladung zur Hauptkonferenz

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Frühlingsausgabe laden wir Sie noch einmal herzlich zu unserer Hauptkonferenz in Schwäbisch Gmünd mit Pastor Olaf Latzel und dem Biologen Dr. Peter Borger ein. Dieses Mal tatsächlich nicht mit den Bedenken, Corona könnte uns hier in den Rücken fallen. Dafür sind wir dankbar. Wir dürfen sagen: „So Gott will, sehen wir uns an Pfingsten!“

Es gibt dieses Mal einiges an Lesestoff für Sie. Gleich zwei Artikel beschäftigen sich mit einem brisanten Thema, das gerade auch Christen sehr herausfordert: Es geht um „Gender-Mmainstreaming“, um das Zueinander von Mann und Frau. Der Mediziner Matthias Klaus und der Theologe Carl Trueman bieten hier gute Orientierung. Auch das Buch „Gender“ von Christoph Raedel zu diesem Thema möchte ich Ihnen ans Herz legen.

In der Rubrik „Glauben und Leben“ finden Sie außerdem einen Artikel, wie man „Sonntagsheiligung“ lebt und eine theologische Abhandlung des Dogmatikers Martin P. Grünholz, wie es um unseren Willen bestellt ist, denn schließlich leben wir als Christen in der Spannung von „*Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach*“ (Matthäus 26,41b). Für Interessierte an Biologie und Evolution empfehle ich den Artikel von Dr. Peter Borger zu Supergenen. Hier kann man sich auch schon auf seine Vorträge an der Hauptkonferenz einstimmen.

Der DCTB ist nach wie vor missionarisch vor allem an Hochschulen unterwegs. Gewinnen Sie einen kleinen Einblick, wie unsere Studentenreferenten Mario Kunze und Maike Binder arbeiten: Mit ihren Studentenbibelseminaren und Tiefgräberwebinaren steht intensives Nachdenken und Forschen in der Bibel immer im Vordergrund. Einen gesegneten Frühling mit geistlichem Tiefgang wünscht Ihnen Ihre

Silke Schloe

Die Gender-Verwirrung

Wie Christen in den kommenden Jahren damit umgehen können

Carl R. Trueman

Das Thema „Transgender-Identität" wird für Christen zunehmend von Bedeutung sein, sowohl in Fragen des öffentlichen Lebens als auch in der Seelsorge. Die aufgeregte Debatte um alles, was damit zu tun hat – von Unisex-Schultoiletten über Trans-Frauen im Sport bis hin zu Eltern- und Kinderrechten –, wird dafür sorgen, dass die Thematik in der Politik präsent bleibt. Und die Tatsache, dass immer mehr Teenager angeben, von einer Geschlechtsidentitätsstörung betroffen zu sein, bedeutet, dass Gemeinden und Pastoren gut daran tun, sich damit zu befassen.

Drei Grundpfeiler der Transgender-Ideologie

Die Transgender-Ideologie stützt sich für ihre Plausibilität auf drei Grundpfeiler. Erstens knüpft sie an die Gender-Theorie an, wie sie von Judith Butler entwickelt wurde. Ein Mann oder eine Frau zu sein bedeutet demzufolge lediglich, eine Rolle zu spielen bzw. sich auf solche Weise zu verhalten, wie es die Gesellschaft von denen erwartet, die sie als Mann oder Frau bezeichnet.

Tatsächlich ist die Biologie dabei kein bedeutender Faktor: Der Umstand, dass bestimmte Verhaltensweisen von jemandem mit männlichen Geschlechtsmerkmalen und wiederum anderes Verhalten von jemandem mit weiblichen Merkmalen erwartet werden, ist eine von der Gesellschaft konstruierte Haltung. Effektiv wird auf diese Weise Gender (die Rolle) vom biologischen Geschlecht entkoppelt.

Zweitens hat diese Entwicklung etwas mit der Technologie zu tun. In früheren Gesellschaften wurde zwischen Männern und Frauen ein Unterschied gemacht, weil es schon allein die physische Kraft von Männern mit sich brachte, dass sie für manche Arbeiten (für die mehr Kraft erforderlich war) besser geeignet waren. Durch die Erfindung von industriellen Maschinen und inzwischen der Computertechnologie wurde die Bedeutung dieses körperlichen Unterschieds weitgehend aufgehoben. Zudem wurden operative und hormonelle medizinische Behandlungsmethoden entwickelt. Durch sie wurde der Gedanke plausibel, dass man den Körper dazu bringen kann, sich in der Geschlechterfrage unserem Willen zu beugen.

Und drittens beruht die Transgender-Ideologie auf der verbreiteten modernen Überzeugung, dass unser Selbst – wer wir wirklich sind – im Wesentlichen eine psychologische Frage ist. Unser wahres Ich ist das, was uns unser Fühlen und Denken als unser Ich beschreibt. Es ist natürlich noch ein wenig komplizierter, wir erfinden uns nicht einfach durch einen inneren Monolog selbst. Die Gesellschaft, in der wir leben, prägt das, was wir im Hinblick auf unsere Identität für erstrebenswert und einleuchtend halten. Aber grundsätzlich gilt: Du bist

die Person, die du gemäß deinem Empfinden bist. Du hast einen Männerkörper, fühlst dich aber als Frau? Dann bist du eine Frau.
Wenn das nun also die Situation ist – wie kann ein Christ damit umgehen? Einige Überlegungen dazu:

1. Politische Anliegen und Seelsorge trennen

Zunächst muss man hier – wie in allen Fragen, die mit LGBTQ+ zu tun haben – grundsätzlich unterscheiden zwischen dem Widerstand gegen die politischen Ambitionen der Bewegung im Allgemeinen und der Seelsorge an Einzelnen.

Das ist wichtig, denn falls wir das nicht tun, wird dies eine von zwei problematischen Folgen nach sich ziehen: Entweder wird man es dann versäumen, Personen, die mit Gender-Verwirrung kämpfen, mit Mitgefühl zu begegnen. Oder aber man wird einer Bewegung zu viel Verständnis entgegenbringen, die es sich zum Ziel gesetzt hat, jegliche Unterscheidung zwischen männlich und weiblich im öffentlichen Raum abzuschaffen.

2. Das Wahrheitsmoment anerkennen

Es ist zudem wichtig, der Gender-Theorie zuzugestehen, dass sie – wie viele andere im Kern falsche Philosophien – ein wahres Element enthält: Die Art und Weise, wie die Rollen von Männern und Frauen verstanden werden, variiert von Zeitalter zu Zeitalter und von Region zu Region. Angesichts dessen ist es wichtig, zwar den Unterschied zwischen Mann und Frau und die Wichtigkeit der Biologie in dieser Frage zu verteidigen. Aber wir sollten nicht in das Fahrwasser geraten, unsere kulturellen Erwartungen zu verteidigen, wie sich Männer und Frauen zu verhalten haben – wie sie ihre Rollen ausfüllen sollen –, als wären diese identisch mit der biblischen Lehre. In dem Fall würden wir ein gottgefälliges Leben mit unserer Art, Dinge zu tun, in eins setzen. Damit deklarieren wir jedoch andere Kulturen als grundsätzlich mangelhaft oder sündig und setzen uns damit der Kritik der Transgender-Lobby aus. Sie könnte uns dann mühelos vorwerfen, dass wir einfach nur einen kulturellen Chauvinismus ausleben.

Aber wir sollten nicht in das Fahrwasser geraten, unsere kulturellen Erwartungen zu verteidigen, wie sich Männer und Frauen zu verhalten haben.

3. Den Gemeinschaftsaspekt verstehen

Des Weiteren ist es hilfreich, sich bewusst zu machen, dass das Phänomen ein gemeinschaftliches ist. Die Zahl der Teenager mit einer Geschlechtsidentitätsstörung ist in den letzten Jahren gestiegen. Aber das ist kein Beweis dafür, dass es in unserer Gesellschaft schon immer eine große Anzahl Betroffener gegeben haben muss, die nur Angst davor hatten, sich zu outen.

Vielmehr deutet es darauf hin, dass transgender zu sein momentan ein Prestige innehat, das Zugehörigkeit vermittelt – eine Art und Weise, sich selbst aus-

Unterschiedliche Gendersysmbole

nicht binäres Geschlecht *transgender* *androgyn* *weiblich* *Gender-Fluid* *männlich* *geschlechts-neutral* *Bigender*

zudrücken, aufgrund derer man Mitgliedschaft und Status in einer Gruppe erlangt.

4. Den größeren kulturellen Kontext verstehen

Schließlich sollten wir uns mit dem breiteren kulturellen Kontext vertraut machen, in dem die Transgender-Ideologie plausibel wurde. Wir sollten auch die Fakten und Zahlen kennen, die die tragischen Auswirkungen im Leben von so vielen offenbaren, die sich für Hormonbehandlungen und geschlechtsumwandelnde Operationen entschieden haben. In dieser Sache steht politisch eine Menge auf dem Spiel; aber noch viel tragischer sind die zahllosen herzzerreißenden persönlichen Geschichten von verstümmelten Körpern und ruinierten Leben.

Die Rolle der Gemeinde – eine starke Gemeinschaft

Es gibt also eine Menge Dinge, die wir als einzelne Christen tun können: uns besser über das Thema informieren und versuchen, sowohl aus Überzeugung als auch mit Mitgefühl zu handeln, wenn wir im öffentlichen Leben, am Arbeitsplatz und in unseren Familien mit Gender-Fragen konfrontiert werden. Doch auch die Gemeinde muss ihren Teil beitragen. Wie ich oben schon erwähnte, ist es die Gemeinschaft, die eine bedeutende Rolle in der aktuellen Transgender-Revolution spielt, indem sie die individuellen Erwartungen formt und unsere Wünsche lenkt. Das ist ein elementarer Teil dessen, was es bedeutet, Mensch zu sein: Unser Selbst-Verständnis – das Wissen, wer ich bin – wird auf einer sehr tiefgehenden Ebene von den Gemeinschaften geprägt, in denen wir uns befinden. Aus diesem Grund spielt Gemeinschaft in der Bibel eine solche Rolle, vom Volk Israel bis zur apostolischen Gemeinde. Und deshalb ist Paulus so darauf bedacht, dass Christen sich in guter Gesellschaft aufhalten, denn – wie er es ausdrückt – schlechter Umgang verdirbt gute Sitten. Wir neigen dazu, die Einstellungen und das Verhalten der Gruppe, mit der wir uns umgeben, oder der Gesellschaft, in der wir leben, zu übernehmen.

Ein Mensch, der mit Geschlechtsdysphorie kämpft, ist per Definition jemand, der sich nicht einmal in seinem eigenen Körper zu Hause fühlt. Dieses Gefühl des Unbehagens lässt sich nicht über Nacht beseitigen. Aber wir sollten uns daran erinnern, dass das gewissermaßen nur eine der aktuellen Ausdrucksweisen für das Unbehagen ist, das wir alle in einer Welt empfinden, die nicht so ist, wie sie sein sollte – die sozusagen aus den Fugen geraten ist. Und an dieser Stelle kommt der Gemeinde als einer bekennenden, Jüngerschaft lebenden und anbetenden Gemeinschaft eine entscheidende Bedeutung zu.

Die Gemeinde sieht sich heute einer Vielzahl der Identitäten ausgesetzt, die unsere Welt überfluten. Das Gender-Chaos ist hier nur ein Beispiel. Wenn sie sich dagegen behaupten will, dann muss sie eine starke Gemeinschaft sein, in der die Menschen ein tiefes Gefühl der Zugehörigkeit empfinden und in der deshalb ein tiefes Bewusstsein dessen, wer wir selbst sind, geformt und gefördert wird. Dazu gehören drei Dinge:

Grundlegende Pfeiler einer starken Gemeinde mit Zukunft

Biblische Lehre

Grundlegend ist als Erstes wichtig, sich klar an der biblischen Lehre in den Bereichen Identität und Sexualität festzuhalten. Wir finden unsere Identität in Christus. Sexuelles Verlangen oder innere Überzeugungen im Hinblick auf das Geschlecht machen nicht maßgeblich aus, wer wir sind.

Auf Nachfolge ausgerichtet

Zweitens geht es um ein auf Nachfolge ausgerichteter Ansatz für den Gottesdienst, denn dort begegnet Gott seinem Volk und dort werden wir daran erinnert, wer wir sind.

Ein Mensch, der mit Geschlechtsdysphorie kämpft, ist per Definition jemand, der sich nicht einmal in seinem eigenen Körper zu Hause fühlt.

Eine liebevolle Gestaltung der Gemeinschaft

Und drittens ist eine liebevolle Gestaltung der Gemeinschaft maßgeblich, in der wir uns aufrichtig umeinander kümmern, einander Gastfreundschaft erweisen und die Lasten des anderen tragen. All diese Elemente sind notwendig, um unsere Identität zu prägen.

In den kommenden Jahren wird sich die Gemeinde weitaus stärker dessen bewusst sein müssen, wer sie ist. Sie kann sich nicht länger darauf verlassen, dass das moralische Empfinden der Gesellschaft da draußen ihre grundlegendsten ethischen Prinzipien bestätigt. Ganz im Gegenteil: Geht es nach dem moralischen Empfinden der Gesellschaft, dann erscheinen die Standpunkte der Gemeinde in Bezug auf Gender und Sexualität als zutiefst unglaubwürdig.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Evangelium21 https://www.evangelium21.net

Der Unterschied beginnt im Kopf

Dr. med. Matthias Klaus

In der schrillen Diskussion um die Unterschiedlichkeit von Männern und Frauen ist häufig von dem lediglich „kleinen biologischen Unterschied" die Rede, womit die primären Geschlechtsmerkmale gemeint sind, wobei recht besehen dieser offenkundige Unterschied keineswegs klein ist. Ein genauer Blick in den menschlichen Körper jedoch widerlegt diese Behauptung. Die Biologie geht weit über diesen „kleinen Unterschied" hinaus: Jede einzelne Körperzelle eines Mannes ist mit den Chromosomen XY (männlich) markiert, jede weibliche dagegen mit XX (weiblich). Auch das Hormonsystem unterscheidet sich radikal. Interessant ist, dass selbst das Gehirn kein unbeschriebenes Blatt ist, welches durch Erziehung und andere Einflüsse geschlechtsspezifisch geformt wird. Im Gegenteil: Ein Baby kommt bereits mit einem typisch männlichen oder weiblichen Gehirn zur Welt.

Drei Entwicklungsphasen

Bereits in der Embryonalentwicklung werden geschlechtsspezifische Hormone – angetrieben von der DNA – tätig. Sie bewirken im Jungen in zwei Schüben eine typisch männliche Ausprä-

gung: in der 10. bis 24. Schwangerschaftswoche sowie ab circa der Mitte der Schwangerschaft bis zum sechsten Lebensmonat. In diesen Phasen kommt es zu einem stark erhöhten Testosteronspiegel (zum Teil 15-fache Testosteronkonzentration im Serum im Vergleich zu gleichaltrigen Mädchen). Diese Spitzenwerte führen dazu, dass – neben vielen anderen Strukturen – auch das Gehirn sich in einer geschlechtsspezifisch männlichen Art formt. Bei den Mädchen führt die Abwesenheit des hohen Testosteronspiegels in diesen sensiblen Entwicklungsphasen dazu, dass sich ihr Gehirn klassisch weiblich entwickelt. Wichtig hierbei ist, dass noch keinerlei Erziehung in diese Prozesse hineingewirkt hat und allein diese Gehirnentwicklung bereits große Auswirkung hat. Mit anderen Worten: Jungen spielen bevorzugt mit Autos und Mädchen mit Puppen, weil ihr Gehirn so verschaltet wurde und nicht etwa, weil ihre Eltern ihnen diese Spielzeuge aufdrängen oder bevorzugt anbieten. Das Gehirn von Mädchen hat ausgeprägtere Areale für Gesichtserkennung (Gyrus fusiformis), was zu einer Vorliebe von Spielzeugen mit Gesichtern führt – auch Puppen genannt. Das Gehirn von Jungen ist von einer Vereinseitigung (Lateralisierung) der Gehirnhälften gekennzeichnet, welche dazu führt, dass räumlich-visuelle Fähigkeiten stärker ausgeprägt sind. Dies führt dazu, dass bewegte Gegenstände, wie zum Beispiel Spielautos, ihre Aufmerksamkeit rasch auf sich ziehen.

Die dritte, die „klassische“ Pubertätsphase schließlich, die in den Lebensjahren neun bis 14 Jahren verortet wird, geht mit großen Veränderungen des Gehirns (v. a. des Präfrontalhirns) einher, welche für Entscheidungen, Begründungen, Planung, Impulskontrolle oder Verständnis von Langzeitentscheidungen zu tun hat.

Wie groß ist der Unterschied?

In der Diskussion um die neurologischen Unterschiede von Männern und Frauen werden häufig Ausnahmen als Gegenbeweis zur Geschlechtsspezifität des Gehirns herangezogen. Die neurowissenschaftliche Untersuchung der unterschiedlichen Verdrahtung zielt jedoch – wie sonst auch in der wissenschaftlichen Vorgehensweise – auf eine statistische Mittelung von Männern und Frauen ab. Der durchschnittliche Mann unterscheidet sich also signifikant von der durchschnittlichen Frau – auch in neurowissenschaftlicher Hinsicht. Ausnahmen widerlegen diese Tatsache nicht, sondern sind vielmehr aus statistischer Sicht zu erwarten.

Ein Bereich des Gehirns ist dabei in seinem anatomischen Aufbau schon früh als geschlechtstypisch aufgefallen: der Hypothalamus. Diese kleine Hirnregion unterscheidet Männer und Frauen besonders stark. Makroanatomisch sichtbar wird der Unterschied anhand eines bestimmten Kerns (Ansammlung von Hirnzellkörpern) innerhalb des Hypothalamus: der geschlechtsdimorphe

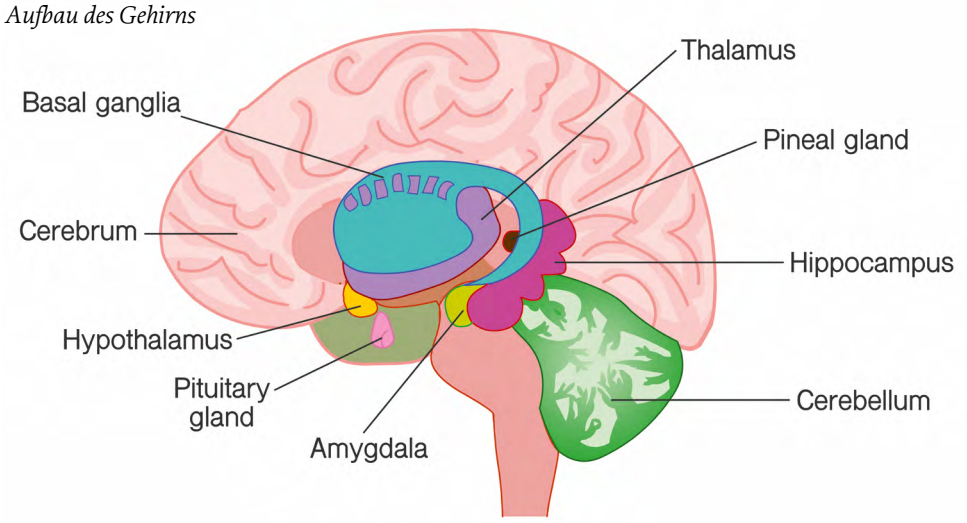
Kern. Frauen haben weniger Nervenzellen sowie ein geringeres Volumen pro Zelle innerhalb dieses Kerns, Männer dagegen haben sowohl mehr Zellen als auch ein größeres Volumen pro Zelle in diesem Kerngebiet. Die unterschiedliche anatomische Strukur des Hypothalamus spiegelt eine geschlechtsspezifische Funktionsweise wider, die unter anderem folgende umfasst: Regulation von Tag- und Nachtrhythmus, Hunger- und Durstgefühl, Blutdruckregulation, sexuelle Erregung und vieles mehr.

Emotionales Verarbeiten

Nicht nur die Neuroanatomie unterscheidet sich – auch die Funktionsweise bestimmter Hirnareale arbeitet anders. Ein eindrückliches Beispiel hierfür ist das sogenannte Furchtzentrum – die paarig angelegte Amygdala. So verfügen Männer über ein größeres relatives Volumen der Amygdala, während Frauen ein größeres relatives Volumen in paralimbischen (zusammenfassende Bezeichnung für alle Hirnbereiche, die eng mit dem limbischen System verschaltet sind) Kortexbereichen (Hirnrinde) aufweisen.

Die unterschiedlichen Volumina repräsentieren eine verschiedenartige Verdrahtung der emotionalen Schleifen. Erinnert sich beispielsweise eine Frau an zurückliegende emotionale Inhalte – etwa an einen Streit –, so wird nach vorgeschalteten Stationen schließlich verstärkt die linke Amygdala aktiviert, welche genaue Details aus dem Gedächtnis abruft. Mit anderen Worten: Frauen können häufig sehr genaue Details eines emotional gefärbten Gedächtnisinhalts wiedergeben. Bei Männern dagegen wird vor allem die rechte Amygdala aktiviert,

Aufbau des Gehirns



was dazu führt, dass nur die Hauptmerkmale eines emotionalen Ereignisses abgerufen werden, nicht jedoch genaue Details. Dieses Beispiel an geschlechtsspezifischem emotionalem Erleben und Verarbeiten ist beispielhaft für den Umgang mit Emotionen insgesamt. Frauen und Männer verarbeiten sie auf unterschiedliche Weise. So leiden Frauen deutlich häufiger unter Depressionen oder Phobien. Männer dagegen haben häufiger Schizophrenie. Außerdem reagieren Männer auf Stress öfters mit somatischen Beschwerden wie Übergewicht, hohem Blutdruck, erhöhten Cholesterinwerten und dadurch ausgelösten Herz- und Kreislauferkrankungen, insbesondere Herzinfarkte und Schlaganfall.

Sprachbegabung

Erleiden Frauen einen Schlaganfall in einem Bereich, der Sprache verarbeitet, so sind die Defizite weniger stark ausgeprägt als bei Männern. Zudem erholen sie sich rascher als Männer mit einem vergleichbaren Schlaganfall. Dies hängt mit einer besonderen Verschaltung des weiblichen Gehirns zusammen: Es verfügt sowohl über insgesamt mehr Neuronen (Nervenzellen) als auch über eine stärkere Verdrahtung der beiden Hirnhälften, als es beim männlichen Gehirn der Fall ist. Die Folge ist, dass neugeborene Mädchen rascher und intensiver auf Stimmen reagieren. Sie fangen im Durchschnitt einen Monat früher an zu sprechen und verfügen im Kleinkindalter über einen zwei- bis dreimal so großen Wortschatz wie Jungen. Auch der Redeanteil ist deutlich erhöht.

Entscheidend für die Sprachentwicklung ist die Mutter-Kind-Interaktion in den ersten Jahren. Kommt es beispielsweise durch eine fehlende feste Bezugsperson – in der Regel die Mutter – oder

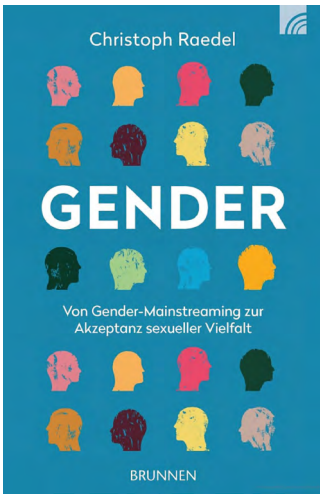
andere Stressfaktoren zu Störungen in dieser sensiblen Phase, so sind es aufgrund der oben genannten Hirnverschaltungen meistens die Jungen, die zuerst und ausgeprägtere Defizite in der Sprachentwicklung erkennen lassen. Nicht zuletzt das Maskentragen von Erwachsenen hat zu einer massiven Verlangsamung und Behinderung des Spracherwerbs beigetragen – allen voran bei Jungen.

Auch im Erwachsenenalter dominieren die Frauen im Bereich der Sprache – sie übertreffen die Männer im Wortschatz und Leseverständnis, in Sprachproduktion und -geschwindigkeit sowie im verbalen Gedächtnis.

Fazit

Gott schuf den Menschen als Mann und als Frau (vergleiche 1. Mose 1,27) – geschlechtsspezifisch mit besonderen Begabungen und Stärken. Diese erleichtern es uns häufig, die Rolle auszufüllen, die der Schöpfer in der Bibel jeweils spezifisch Männern und spezifisch Frauen zuweist (Titus 2). Gleichzeitig fordern uns seit dem Sündenfall diese charakterlichen Prädispositionen und Schwächen oftmals auch heraus. Ein Trost: Die unterschiedliche Verdrahtung unterliegt, auch dafür hat der Schöpfer gesorgt, nicht einer unabänderlichen Festlegung für bestimmte Verhaltensweisen. Im Gegenteil: Unser Gehirn ist plastisch und anpassungsfähig. Wir dürfen es von demjenigen prägen und umformen lassen, der uns erschaffen hat und daher wirklich weiß, welche Ziele sich mit diesem Wunderwerk umsetzen lassen, damit ER geehrt wird!

Dr. med. Matthias Klaus, Vorstandsvorsitzender von CDK, Christen im Dienst an Kranken e.V.



Gender

Von Gender-Mainstreaming zur Akzeptanz sexueller Vielfalt

Eine Buchrezension von Silke Schloe

Die Debatten um Gendermainstreaming sind in der breiten Öffentlichkeit angekommen: sei es in gesellschaftlichen und politischen Diskussionen, sei es in Sozialen Medien oder im persönlichen Umfeld. Das Thema gleicht einem Labyrinth, indem man sich nur noch mühsam zurechtfindet. Hier liefert nun das neu überarbeitete Buch von Prof. Dr. Christoph Raedel, Dozent für Ethik an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen, einen wichtigen Beitrag im deutschsprachigen Raum.

Im ersten Teil seines Buches stellt Prof. Raedel die Entwicklung der Genderdiskussion und ihre aktuellen Konfliktfelder vor. Hier geht es um geschlechtertheoretische Debatten, die grundlegende Informationen liefern. Was bedeutet „Gender-Mainstreaming“? Nach Klärung dieses Begriffes erfolgt zunächst das ursprüngliche Anliegen der Gleichstellung von Mann und Frau und dann der Ansatz der Vervielfältigung der Geschlechter. Im zweiten Teil „Menschen in Beziehungen – Vor Gott leben, Gemeinschaft gestalten“ bewertet Christoph Raedel seine Einsichten ethisch und theologisch. Er stellt dabei wichtige Fragen zum Menschen- und Gottesbild: Was ist der Mensch? Welchen Auftrag hat er? Ist die Zweigeschlechtlichkeit dabei Segen oder Fluch? Eines wird dabei deutlich. Wenn immer nur nach der Gleichheit einzelner Männer und Frauen gefragt wird, gerät das Ganze aus dem Blick. Daher benötigen wir eine Gesellschaft, die Familien darin unterstützt, verlässliche Beziehungen zu stiften: Familien-Mainstreaming anstatt Gender-Mainstreaming!

Buch-TIPP

Es lohnt sich, Raedels Buch zu lesen, das nun in der dritten Auflage besonders den Bereich Transgender mit seinen dramatischen Entwicklungen aufnimmt. Es ist erstaunlich, dass Raedel bei einem so polemischen Thema angenehm sachlich bleibt, gründlich informiert und immer um Respekt gegenüber Andersdenkenden bemüht ist. Besonders erwähnenswert ist auch das letzte Kapitel des Buches. Hier stellt Raedel die Frage: Was können wir tun? Dabei

geht er verschiedene Lebensbereiche durch wie die Arbeitswelt, Bildungsstätten oder Gemeinden und bietet hier handlungsorientierte Hilfestellung an. Nicht zuletzt könnte Raedels Buch auch in den Hauskreisen gelesen werden, die sich gerne anspruchsvollen Themen widmen; praktischerweise finden sich am Ende eines jeden Kapitels gleich die Fragen für Gruppengespräche.

Dr. Christoph Raedel: **Gender – von Gender-Mainstreaming zur Akzeptanz sexueller Vielfalt**
Brunnen Verlag Gießen, dritte überarbeitete Auflage 2022, 256 Seiten, € 20,-.

Das Buch kann beim DCTB bestellt werden: kontakt@dctb.de oder 0711-8380828

Vorträge von Buchautor Prof. Dr. Christoph Raedel:

Gender Mainstreaming und Diversity Management
https://dctb.de/sermons/gender-mainstreaming-und-diversity-management/

Perspektiven auf eine neue Unternehmenskultur
https://dctb.de/sermons/perspektiven-auf-eine-neue-unternehmenskultur/

Der Befehl zum Faulenzen

Prof. Dr. Dr. Volker Kessler

Unglaublich: Christen übertreten ein Gebot der Bibel – und sind auch noch stolz darauf. Sicher, wir alle sündigen. Aber wer beim Lügen oder beim Ehebruch ertappt wird, schämt sich normalerweise. Nicht so beim Sabbatgebot. Man ist stolz darauf, viel zu arbeiten, idealerweise sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag. „Ausruhen können wir uns im Himmel," sagte mir einmal ein Ingenieur, der ehrenamtlich in vielen christlichen Gremien unterwegs war.

Am Berg Sinai gab Gott seinem Volk Israel die Anweisung, jeden siebten Tag zu ruhen (2. Mose 20, 8–11). Kein anderes der zehn Gebote wird so ausführlich beschrieben wie das Sabbatgebot. Weil es nämlich ein besonders Gebot war! Die Anweisung, die Eltern zu ehren oder nicht zu lügen, gab es auch in anderen Kulturen. Aber das Sabbatgebot war einmalig! Denn Israel war in Ägypten versklavt, und Sklaven sind immer im Dienst: 24 Stunden Bereitschaft an sieben Tagen der Woche. Als sichtbares Zeichen dafür, nicht mehr Sklaven zu sein, sollte Israel jeden siebten Tag nichts tun (5. Mose 5,15).

Der Sabbat ist eine Wohltat für den Menschen. Das geht manchmal unter, wenn wir in den Evangelien die Streitereien über den Sabbat lesen. Manche meinen, Jesus wäre gegen den Sabbat gewesen.

Aber dies sind nur Fremdaussagen. Die Gegner Jesu behaupteten, Jesus versuche den Sabbat aufzulösen (Johannes 5,17–18; 9,16). Uns ist keine Aussage von Jesus überliefert, wonach der Sabbat abzuschaffen wäre. Im Gegenteil, Jesus sieht sich als Herr des Sabbats (Markus 2,28) und als der wahre Sabbat. Denn nur bei ihm findet man Ruhe (Matthäus 11,28–30). Jesus übertrat nie das eigentliche Sabbatgebot des Alten Testaments. Er missachtete Zusatzregeln, die findige Pharisäer und Schriftgelehrten sich erdachten, um den Sabbat besonders zu schützen. Aber diese Regeln machten das Halten des Sabbats mühsam und den Sabbat lebensfeindlich. Eigentlich sollte der Sabbat eine Wonne, eine Lust sein (Jesaja 58,13).

Martin Luther ermahnte am 12.5.1530 mit einem Brief seinen „sich zu Tode arbeitenden“ Kollegen Philipp Melanchton, und seine Worte passen auch für die heutigen frommen Workaholics: „Deshalb will ich Dir und allen Freunden befehlen, dass sie Dich unter Exkommunikationsandrohung unter Regeln zwingen, die deinen Leib erhalten, damit Du nicht ein Selbstmörder wirst und danach vorgibst, dass dies aus Gehorsam gegen Gott geschehen sei. Denn man dient Gott auch durch Nichtstun, ja durch keine Sache mehr als durch Nichtstun. Deshalb nämlich hat er gewollt, dass vor anderen Dingen der Sabbat so streng gehalten werde. Siehe zu, dass Du dies nicht verachtest. Es ist Gottes Wort, was ich Dir schreibe.“

Der Sabbat dient der dreifachen Erholung: Erstens körperlich und seelisch, zweitens sozial, drittens geistlich. Alle drei Aspekte sind wichtig; keiner darf zugunsten eines anderen vernachlässigt werden. Wer um der körperlichen Erholung willen auf den Gottesdienst verzichtet, verpasst die geistliche Erho-

lung und feiert nicht den vollen Sabbat. Wer umgekehrt vor lauter Gemeindeaktivitäten am Sonntag weder Zeit für die Familie noch für sich hat, verpasst ebenfalls den vollen Sabbatsegen. Folgende Tipps haben mir und meiner Familie geholfen, den Segen des Ruhetags in seiner Fülle zu erfahren:

Heilige den Ruhetag und die Mußezeiten

Das ist der wichtigste Tipp überhaupt: „Heiligen" heißt absondern, etwas der normalen Nutzbarkeit entziehen. Gestalte den Tag deutlich anders als die anderen Tage. Wir lassen sonntags den Computer aus und beantworten auch keine E-Mails.

Ruhe von der Arbeit – auch wenn sie Spaß macht

Meine Frau und ich haben das Privileg, unser Geld mit einer Arbeit zu verdienen, die wir gerne tun und die wir in der tiefsten Bedeutung des Wortes als Berufung erleben: Die Leitung der Akademie für christliche Führungskräfte (AcF). Die Gefahr dabei ist: Wir ruhen nie aus von der Arbeit. Es ist schön, wenn man eine Arbeit hat, die man gerne tut. Trotzdem ist es Arbeit. Man muss eine Leistung erbringen. Deswegen gilt: Ruhe von der Arbeit auch dann, wenn sie dir Freude macht!

Ruhe von der Arbeit, als ob sie getan wäre

In den meisten Berufen und Ehrenämtern heute gilt: Man ist nie fertig, es gibt immer noch was zu tun. In 2. Mose 34,21 hat das Sabbatgebot den Zusatz: „*... auch in der Zeit des Pflügens und in der Ernte sollst du ruhen.*" Denn in der Zeit des Pflügens und in der Ernte hat ein Landwirt besonders viel zu tun. Die Versuchung ist groß, doch am Ruhetag zu arbeiten. In 2. Mose 20,9 heißt es zum Sabbatgebot: „*Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun.*" Ist es dem Menschen möglich, all seine Arbeit in sechs Tagen zu tun? Bleibt unsere Arbeit nicht immer unfertig?

Was der Vers sagen will, ist dies: Ruhe am Sabbat, als ob all deine Arbeit getan wäre.

Ruhe selbst von dem Gedanken an die Arbeit

Die Juden kennen noch eine radikalere Interpretation: Ruhe selbst von dem Gedanken an Arbeit. Sie wird durch folgende Geschichte illustriert: Ein frommer Mann machte einst einen Spaziergang am Sabbat durch einen Weinberg. Er sah eine Lücke im Zaun und beschloss, sie auszubessern, wenn der Sabbat vorüber wäre. Am Ende des Sabbats beschloss er: „Da ich den Gedanken, den Zaun zu reparieren, am Sabbat gefasst habe, werde ich ihn niemals reparieren." Für diese Geschichte bin ich sehr dankbar. Seitdem ich sie meiner Familie vorgelesen habe, ist meine Frau sehr zurückhaltend, mich am Sonntag auf notwendige Reparaturen am Haus aufmerksam zu machen …

Mut zur wirklichen Muße: Zeit haben, nicht vertreiben

Manche haben mir als Reaktion zum Buch „Der Befehl zum Faulenzen" geschrieben, dass es viele Vorschläge enthalte von dem, was man am Ruhetag nicht tun soll, aber demgegenüber wenig Vorschläge anbiete, was man tun soll. Nun, gerade das ist die Kunst: Am Ruhetag nichts zu tun! Es hat sich zum Teil eine Wochenendkultur entwickelt, wo manche am Wochenende ein höheres Lebenstempo fahren als in der Woche. Man sucht den Zeitvertreib. Wahre Muße bedeutet aber: Zeit haben, nicht Zeit vertreiben. Mußezeiten und darunter insbesondere die Sonntage bieten eine Chance, unser zerrissenes Leben wieder zu heilen, anstatt es weiter zu zerreißen.

Prof. Dr. Dr. Volker Kessler leitet gemeinsam mit seiner Frau Martina die Akademie für christliche Führungskräfte, Gummersbach. https://acf.de

Wo entspringt unser Wille?

Martin P. Grünholz

„Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. (...) Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt" (Römer 7, 15.18b-20).

Wer diese Zeilen des Apostels Paulus aus dem Brief an die Gemeinde in Rom liest, wird sich vermutlich selbst darin wiederfinden: Man will – oder will zumindest wollen –, doch man schafft es nicht! Oder wie Jesus zum schlafenden Petrus im Garten Gethsemane sagt: *„Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach"* (Matthäus 26,41b).

Kann ich „wollen"?

Auf den ersten Blick erscheint dies eine überflüssige, ja, sogar sinnlose Frage zu sein. „Natürlich ‚will' ich, es funktioniert halt nur nicht immer!" Aber gerade dies weist uns darauf hin, dass die Frage nach unserem Willen gar nicht so einfach ist. Der schottische Philosoph David Hume bezeichnet die

Frage nach der Willensfreiheit als „umstrittenste Frage der umstrittensten Wissenschaft, der Metaphysik“. Schon die Philosophen in der Antike haben sehr kontrovers über diese Frage debattiert, und bis heute gibt es äußerst gegensätzliche Theorien darüber. Ist unser Wille vielleicht sogar nur eine Illusion, eine (Selbst-)Täuschung? Wird unser Wille durch chemische Abläufe in unserem Gehirn festgeschrieben, wie manche Neurowissenschaftler um Benjamin Libet und Experimente im Max-Planck-Institut mutmaßen? Oder ist unser Wille – unser ganzes Selbst – lediglich das Ergebnis von gesellschaftlichen, psychischen und sprachlichen Mechanismen, wie postmoderne Philosophen wie Gianni Vattimo oder Jean-François Lyotard annehmen?

Eine grundlegende Frage nach dem Menschen

Es lässt sich also nicht auf die Frage nach unserem Willen beschränken, sondern weist auf unser ganzes Menschsein hin: „*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?*“ Die Frage von König David in Psalm 8,5 ist daher bis heute hochaktuell. Zugleich stellen wir gerade bei David eine wichtige Verschiebung fest; er richtet diese Frage nämlich an Gott! Sie ist eingebettet in den Lobpreis der göttlichen Majestät, die Anbetung des Schöpfers, der alle Dinge wunderbar geschaffen hat. Im Angesicht der Schönheit der Schöpfung wirft gerade das die Frage auf: Was ist eigentlich der Mensch, wie passt er in diese Welt, und wie frei ist er?

Die Spannung von Sein und Sollen

„*Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde*“ (1. Mose 1,27). Darin gründet die gesamte Würde des Menschen. Jeder Mensch – ohne Ausnahme! – ist wertvoll, weil er ein Abbild des lebendigen Gottes ist. Deshalb konnte Gott auch Adam als seinen Repräsentanten gegenüber der Schöpfung einsetzen, der den Garten Eden bebauen und bewahren sowie die Tiere benennen sollte (1. Mose 2,15-20). Auch über die Vertreibung aus Eden hinaus bleiben dieser Auftrag sowie diese Würde bestehen, weshalb König David im besagten Psalm auch ausführt: „*Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan*“ (Psalm 8,6-7).

Der Zerbruch des Willens

Es bleibt aber die Frage bestehen, wie es nun um den Willen des Menschen bestellt ist, denn von der Ebenbildlichkeit herkommend müsste der Mensch doch eigentlich in der Lage sein, Wollen und Tun zusammenzubringen. Der entscheidende Wendepunkt geschah durch einen willentlichen Akt, nämlich die bewusste und willentliche Missachtung von Gottes Geboten, den Sündenfall. Es hatte Adam und Eva nicht ausgereicht, Gottes Repräsentanten zu sein, sie wollten vielmehr „*sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist*“ (1. Mose 3,5). Aufgrund des Sündenfalls lesen wir: „*Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren*“ (1. Mose 3,7). Was sich zunächst nach vermeintlicher Aufklärung, nach Befreiung anhört, fühlt sich sehr schnell nach Ohnmacht, nach Verletzlichkeit, dann nach Zerbruch an. Und in der Tat zerbrach im Moment der Rebellion gegen Gott etwas im Menschen selbst. Der Abglanz der Herrlichkeit Gottes wurde durch die Sünde gebrochen, wie ein auf den Boden geworfener Spiegel zersplittert. Die Ebenbildlichkeit ist weiterhin vorhanden, die Würde behält der Mensch, doch er ist nicht mehr in der Lage, sie in gedachter Weise zu reflektieren.

Der Abglanz der Herrlichkeit Gottes wurde durch die Sünde gebrochen, wie ein auf den Boden geworfener Spiegel zersplittert.

Diagnose: Herzproblem

Als Jesus mit den Pharisäern und Schriftgelehrten über den Sinn der Reinheitsvorschriften des Alten Testaments diskutiert, wirft Jesus ihnen

vor, dass sie äußerlich versuchen, alle Gebote und Ordnungen Gottes einzuhalten und ihm die Ehre zu geben, aber innerlich, in ihrem Herzen, fern von Gott sind. Und dann führt er aus: „*Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein; denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft*“ (Markus 7,19-22). Die Sünde ist also nicht nur das, was der Mensch tut, sondern das Problem geht viel tiefer: Es liegt in seinem Herzen verwurzelt. Der Mensch „will“ sündigen. Deswegen spricht Paulus in Römer 7 auch davon, dass er „*verkauft ist unter die Sünde*“, dass sie „*in ihm wohnt*“ (Römer 7,14.17). Und schon Kain wird von Gott gewarnt: „*Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie*“ (1. Mose 4,7b). Der Kirchenvater Augustinus fasste es so zusammen, dass der Mensch nach dem Sündenfall nicht nicht sündigen kann – nicht fähig ist, nicht zu sündigen (non posse non pecarre). Selbst wenn er sich äußerlich doch einigermaßen gut verhält, so ist das Herz des Menschen das Problem, weil er immer nach Mitteln und Wegen sucht, sich selbst zu verherrlichen und nicht Gott die angemessene Ehre zu geben. Nicht immer muss Sünde also eine äußerlich schlechte Tat beinhalten, diese kann sogar sehr gut und doch ein Akt der Rebellion sein, weil der Mensch selbst Gott sein und sich und die Welt selbst im Griff haben möchte.

Der Wille zur Sünde

Wie kann ein Mensch über seinen Willen verfügen, wie kann er ihn beherrschen? Von sich aus: überhaupt nicht!

So lautet die ernüchternde Diagnose der Bibel. An die Epheser schreibt Paulus: „*Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams*“ (Epheser 2,1-2). Die Knechtschaft unseres Willens geht also so weit, dass wir nicht allein „schlecht beeinflusst“ sind, sondern „tot“, unfähig, etwas anderes zu tun als zu sündigen, weil wir unter einer fremden Herrschaft stehen, der Herrschaft der Sünde und ihres Ursprungs, dem Satan. Wir sind von uns aus willentlich gebunden und verkauft und können uns nicht befreien.

Erlösung durch Freikauf

Doch gerade hier tritt nun das Evangelium hinzu. Wenn nämlich Jeremia ohnmächtig ruft: „*Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?*“, antwortet Gott: „*Ich, der Herr, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen*“ (Jeremia 17,9-10). Und auf den Ohnmachtsausruf des Apostels Paulus „*Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?*“ folgt die Antwort: „*Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!*“ (Römer 7,24-25). Die gute Nachricht der heiligen Schrift besteht nämlich gerade darin, dass Gott seine Liebe erweist, „*dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren*“ (Römer 5,8). Jesus gibt sein Leben als Lösegeld (Markus 10,45), um die Menschen aus

der Sklaverei der Sünde freizukaufen, um ihnen, die geistlich tot sind, das Leben einzuhauchen. Wir haben nichts vorzuweisen vor Gott, wir bringen nur Sünde hervor, doch gerade deshalb ist Jesus Christus Mensch geworden und stellvertretend für uns am Kreuz gestorben, um uns zu erlösen (Römer 3,21-26).

Die Reinigung des Willens

Die Erlösung des Menschen bedeutet auch eine Erlösung des Willens. So folgert Paulus, dass, wenn ein Mensch von Jesus Christus befreit wurde, er eine „*neue Kreatur*“ geworden ist (2. Ko-rinther 5,17). Das Evangelium beinhaltet also nicht allein, dass ich vor Gott gerecht gesprochen werde und einmal in der Ewigkeit bei ihm sein darf, sondern es hat bereits real-praktische Auswirkungen auf mein Sein heute. Wer an Jesus Christus glaubt und getauft ist, ist „*in seinen Tod getauft*“ (Römer 6,3), wurde mit ihm begraben und mit ihm auferweckt zu einem

neuen Leben: „*Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde*“ (Römer 6,3.6-7).

Getrieben durch Sohn und Geist

Der entscheidende Unterschied ist nun nicht, dass ein wiedergeborener Christ nicht mehr sündigt, sondern dass die Sünde ihre zwingende Macht auf den Menschen und seinen Willen verliert. Augustinus beschrieb den Unterschied so, dass der Christ aus dem „Nicht-fähig-Sein, nicht zu sündigen“ (non posse non peccare) des unerlösten Menschen befreit wird zu einem „Fähig-Sein, nicht zu sündigen“ (posse non peccare). Der Mensch kann also nun anfangen, gegen die Sünde anzukämpfen, auch wenn dies immer nur als Stückwerk gelingt. Paulus drückt es so aus: „*So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid, und lebt Gott in Christus Jesus. So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam*“ (Römer 6,11-12). Was der Apostel in Kapitel 7 dann beschreibt, ist der bleibende Kampf gegen die Sünde im Herzen und Leben des Menschen, des erlösten und gerechtfertigten Menschen! Die Sünde verliert ihre zwingende Macht, weil Christus uns aus der Sklaverei von ihr befreit und wiedergeboren hat und nun in uns lebt (Galater 2,20).

Nicht mein, sondern dein Wille geschehe

Der Kampf gegen die Sünde geschieht in unseren Herzen, im erneuerten Herzen. Und neben Jesus Christus in uns ist es ebenso der Heilige Geist, der im Herzen der Kinder des Vaters tätig ist und sie „*antreibt*“ (Römer 8,14), dem Willen Gottes gehorsam zu sein. Die schlafenden Jünger musste Jesus in Gethsemane noch zurechtweisen, er selbst aber konnte beten: „*Doch nicht mein, sondern deine Wille geschehe!*“ (Lukas 22,42). Gerade dahin führten die Befreiung und die Erneuerung durch das Heilshandeln Gottes an und in uns, dass wir Menschen überhaupt erst in die Lage versetzt werden zu erkennen, dass unser Wille uns in den Abgrund führen würde, und wir uns ausrichten wollen nach dem Willen des lebendigen Gottes. Und dann beginnt in der Nachfolge Christi, getrieben durch den Heiligen Geist, täglich neu das Prüfen des Willen Gottes an seinem lebendigen Wort (Römer 12,1-2).

Martin P. Grünholz ist Dozent für Systematische Theologie an der Biblisch-Theologischen Akademie in Wiedenest. Er arbeitet beim Netzwerk Bibel und Bekenntnis sowie der Mediathek offen.bar mit.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus PERSPEKTIVE 06-2022
www.cv-perspektive.de

Studentenbibelseminare Süd und Ost 2022/2023 – mit biblischem Tiefgang

Intensive biblische Lehre zu herausfordernden Themen zu vermitteln, ist ein wichtiges Ziel der Studentenarbeit des DCTB. Im Wintersemester 2022/2023 fanden daher zwei Wochenendbibelseminare im Süden und Osten von Deutschland statt.

Stubiteam „Süd" in Heimerdingen: mit dem Hebräerbrief

Im November 2022 gestalteten die Studentenreferenten Maike Binder und Mario Kunze im CVJM-Heim Heimerdingen, in der Nähe von Stuttgart, ein Seminar zum Hebräerbrief, zu dem zwölf Studenten anreisten. Die Gruppe war mit Teilnehmern aus Rosenheim, Würzburg, Tübingen, Aalen, Bonn und Erlangen bunt gemischt.

Der Hebräerbrief zeigt auf, wie Gott – nachdem er zu den Vätern durch die Propheten gesprochen hat – jetzt seinen Sohn geoffenbart hat. Der Brief malt damit Christus himmlisch vor Augen und stellt zugleich den Leser vor spannende Fragen. Inhaltlich wurden in einer ersten Einheit – nachdem der Brief komplett durchgelesen wurde – die Einleitungsfragen behandelt. Hier standen vor allem der Zweck und die Adressaten des Briefes im Vordergrund.

Am Samstag wurde sich zunächst anhand der Figur des Melchisedek (Hebräer 4,14-5,10) mit den Möglichkeiten und Grenzen von Auslegungen beschäftigt, die über den Wortsinn hinausgehen.[1] In einer weiteren Einheit wurden dann die „Abfallspassagen“ in Hebräer 6 und 10 eingehender beleuchtet. Sagt der Brief, dass Christen vom Glauben abfallen können und wenn ja, wie lässt sich das mit anderen Bibelstellen vereinbaren, die eine Heilssicherheit einschließen? Es stellte sich die Frage, wie der Text selbst verstanden werden will. Der Sonntag bildete den geistlichen Höhepunkt mit einer Betrachtung der Größe und Überlegenheit Jesu, wie sie in den ersten Kapiteln des Hebräerbriefes dargestellt werden.

Stubiteam „Ost“ in Chemnitz: zum Thema Heilsgewissheit und Erwählung

Im Januar 2023 führte Mario Kunze in Chemnitz/Sachsen ein weiteres Wochenende zum Thema Heilssicherheit und Erwählung durch. Dieses Mal kamen 18 Personen, wobei ein paar Teilnehmer bereits im November mit dabei gewesen waren. Die überwiegende Mehrheit kam jedoch aus Sachsen. Inhaltlich startete das Seminar mit einem kirchengeschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Erwählungslehre bzw. der Lehre vom freien Willen des Menschen. Am Samstag erfolgte eine vertiefte Auseinandersetzung mit den theologischen Systemen des Calvinismus und Arminianismus[2]. Dabei ging es um Knackpunktfragen wie dem Vorherwissen Gottes oder um die Frage: Gibt es eine Erwählung zum Verderben? Am Nachmittag beschäftigten sich die Teilnehmer in einer Gruppenarbeit mit Fallstudien zu den Personen Pharao

Mario Kunze beim Stubiteam

1 Gemeint ist die typologische und allegorische Auslegung. Bei der Typologie wird eine Person/Geschehen mit einer anderen Person/Geschehen in Bezug gesetzt (Bsp: Jona drei Tage im Bauch des Fisches – Jesus drei Tage im Grab). Bei der Allegorie geht es um das Offenlegen von verborgenen Textinhalten (Bsp: Das Hohelied der Liebe – nicht nur als gefeierte Liebe zwischen Mann und Frau, sondern als Sinnbild für die Liebe zwischen Jesus und der Gemeinde).

2 Beide Systeme versuchen die Beziehung zwischen der Souveränität Gottes und der Verantwortung der Menschen gegenüber der Erlösung zu erklären. Der Calvinismus (benannt nach Jean Calvin, 1509–1564) betont etwa die bedingungslose Erwählung, der Arminianismus (benannt nach Jakobus Arminius, 1560–1609) eher die Willensfreiheit des Menschen.

von Ägypten, Judas Iskariot und den 12 Aposteln unter dem Gesichtspunkt der Erwählung. Am Sonntag ging es noch einmal intensiv um die Gegenüberstellung von Passagen, welche Heilssicherheit verheißen und Passagen, welche eine Verlierbarkeit des Heils zu vermitteln scheinen. Mario Kunze vertritt dabei, dass die Bibel beide Seiten lehrt. Der Christ darf dabei sein Heil am Verheißungswort festmachen, ohne dabei aber die Warnungen aus dem Blick zu verlieren.

Es ist eine besondere Freude für die Studentenreferenten, sich ein ganzes Wochenende lang mit motivierten Teilnehmern zu beschäftigen. Selbst nach einem sehr intensiven Bibelstudientag stellen Studenten abends noch weiter Fragen, da sie Gottes Wort in seiner Tiefe verstehen wollen – dafür opfern sie ihre Zeit und sogar die ein oder andere Stunde Schlaf. Bibelintensive Wochenenden stehen daher auch im nächsten Jahr wieder bei Maike Binder und Mario Kunze auf dem Programm.

Mario Kunze
DCTB-Studentenreferent seit 2016; Diplomverwaltungswirt, HföD Hof, BIFRÖST-University; Masterstudent Theologie, Columbia International University.

Mario Kunze bietet für Studenten- und Jugendgruppen in Ihrer Gemeinde an:

- Ein breites Repertoire zu den Themen Bibel, Glaube, Gott und das Leben allgemein
- fachspezifische sowie evangelistische Vorträge
- Missionseinsätze

Kontaktieren Sie Mario Kunze unter mario.kunze@dctb.de für weitere Informationen!

Maike Binder
DCTB-Studentenreferentin seit 10/2022; B.A.: Evangelische Theologie, FTH Gießen, B.A.: Lehramt Sonderpädagogik.

Maike Binder bietet für Studenten- und Jugendgruppen in Ihrer Gemeinde an:

- Vorträge zu ethischen Themen im Bereich Technik und Naturwissenschaft
- Seminare, Gruppengründungen, Freizeiten und Seelsorge für Studentinnen
- Biblische Themen unter heilsgeschichtlicher Perspektive

Kontaktieren Sie Maike Binder unter maike.binder@dctb.de für weitere Informationen!

Tiefgräber-Webinare – mehr Input zu Fragen rund um die Bibel

Der DCTB bietet für Studenten und weiteren Interessierten, die sich anspruchsvollen theologischen Themen widmen wollen, das Online-Format „Tiefgräber-Webinar" an. Studentenreferent Mario Kunze leitet die Inputs und Austauschrunden.

Herzliche Einladung zu folgenden Webinaren, jeweils um 19:30 Uhr:

Demokratie am 11. April 2023
- Gottes Souveränität – welches Staatssystem ist biblisch?
- vox populi, vox dei?
- Phänomen gespaltene Gesellschaft

Prophetie in der Bibel am 3. Mai 2023
- Kennzeichen echter und falscher Prophetie
- Was kann biblische Prophetie?
- offene und erfüllte Prophetie

Das mosaische Gesetz am 5. Juni 2023
- Für wen gilt der Sinai-Bund?
- Christus, das Endziel des Gesetzes: Erfüllung oder Abschaffung?

Männlicher Kampfläufer

Supergene ermöglichen eine sehr schnelle Veränderung

Am Beispiel des Wiesenvogels „Kampfläufer“

Dr. Peter Borger

Biologische Variation beruht nicht nur auf langsamer und allmählicher Anhäufung von genetischen Mutationen, wie es dem Neodarwinismus entspricht, sondern kann auch durch große DNA-Blöcke – sogenannte Supergene – moduliert werden. Dabei sind eine oder wenige genetische Veränderungen erforderlich, damit neue Phänotypen ausgeprägt werden können.

Kragen und Haube

Kampfläufer sind etwa 30 cm große Wiesenvögel. Wie der Kiebitz und die Uferschnepfe werden sie zu den Watvögeln gezählt und sind wie diese in den letzten Jahrzehnten immer seltener geworden. Wer schon einmal eine Gruppe von Kampfläufern gesehen hat, dem ist sicher aufgefallen, dass es große Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Tieren gibt. Biologen nennen dieses Phänomen „Sexualdimorphismus“. Männliche Kampfläufer haben einen auffälligen Federkragen und eine Haube, die sie von Zeit zu Zeit eindrucksvoll aufrichten. Bei den Weibchen fehlen Kragen und Haube vollständig.

Fast ebenso auffällig sind die großen Unterschiede zwischen den Kragen verschiedener Männchen. Es gibt zwei auffallend unterschiedliche Varianten bei den Männchen, die vor allem die Farbe ihrer Kragen betreffen. Einige Männchen

besitzen einen weißen Kragen, der sich deutlich vom grünen Gras abhebt. Die Mehrheit der Männchen hat jedoch einen rötlich-braunen Kragen. Darüber hinaus gibt es männliche Kampfläufer, die den Weibchen sehr ähneln, weil sie keinen Kragen und keine Haube haben. Biologen haben diese weiblich aussehenden Männchen erst vor einigen Jahrzehnten entdeckt. Die Männchen mit Kragen konkurrieren um die Gunst der Weibchen, während die Männchen ohne Kragen ohne Auseinandersetzung auskommen. Da sie den Weibchen sehr ähnlich sind, können sie sich heimlich anschleichen und sich ungehindert – ohne Rituale der Kämpfer – mit den Hennen paaren. Diese drei klar definierten männlichen Varianten kommen in allen Populationen in ungefähr gleichen Anteilen vor. Die Variation bei den Männchen scheint also erblich bedingt zu sein. Bis vor wenigen Jahren war der Ursprung dieser Variation unbekannt, aber dank der Molekularbiologie weiß man inzwischen, wie sie entsteht.

Diese „Evolution" beim Kampfläufer wird am besten als Positionseffekt der bereits vorhandenen genetischen Information interpretiert.

Das Supergen

Das Erbgut der Kampfläufer enthält eine enorme Menge an Information, die die Merkmale des Vogels betreffen. Diese Information ist auf der DNA der Chromosomen gespeichert. Biologen haben herausgefunden, dass die Ausrichtung dieser Information auf den Chromosomen von großer Bedeutung zu sein scheint. Es stellte sich nämlich heraus, dass bei den Männchen ohne Kragen ein großes Stück DNA in umgekehrter Reihenfolge auf Chromosom 11 angeordnetist. Dabei handelt es sich um einen DNA-Abschnitt mit mehr als 4 Millionen Nukleotiden (DNA-Buchstaben), der Dutzende von Genen enthält und als eine einzige funktionelle Einheit an die Nachkommen weitergegeben wird. Ein solches genetisches Modul wird als Supergen bezeichnet. Dieses Supergen trägt die Information für die typischen männlichen Merkmale der Kampfläufer, einschließlich des farbigen Kragens. Wenn das Supergen umgekehrt angeordnet ist, verschwinden diese äußeren Merkmale, aber die Information selbst geht nicht verloren. Bei den kragenlosen Männchen wurden die typischen äußeren Merkmale also durch eine Chromosomeninversion abgeschaltet.

Diese Veränderungen („Evolution") beim Kampfläufer werden am besten als Positionseffekte der bereits vorhandenen genetischen Information interpretiert. Positionseffekte sind oft epigenetischer Natur und lassen sich leicht als veränderte Ausprägung einer bereits vorhandenen genetischen Information erklären. In diesem speziellen Fall wird die Ablesung des Supergens sogar vollständig unterdrückt, was dazu führt, dass die Männchen wie Weibchen aussehen. Diese Veränderung findet ohne die Notwendigkeit neuer genetischer Information statt. Der Prozess erfordert keine Millionen von Jahren der Selektion, da er auf einer einzigen genetischen Veränderung,

Weiblicher Kampfläufer

nämlich der Inversion des Supergens, beruht. Es handelt sich also um eine sofort eintretende Änderung , die unmittelbar stattfindet, mit direkten Folgen für die Nachkommenschaft.

Überall Supergene

Wenn man die genetischen Grundlagen für bestimmte Merkmale genauer untersucht, findet man in vielen Fällen Supergene. Im Erbgut von Honigbienen, Singvögeln und Zebrafischen werden ähnliche modulartige Supergene zur Erzeugung von Variation verwendet. Immer wieder kann man feststellen, dass ein oder mehrere DNA-Abschnitte umgekehrt im Erbgut ausgerichtet sind. Es ist offenbar ein allgemeines genetisches Prinzip, das es ermöglicht, neue Varianten und Arten auf einfache, aber superschnelle Weise hervorzubringen, ohne dass neue genetische Information benötigt wird. Solche Veränderungen dauern also nicht Millionen von Jahren. In der Vergangenheit wurde diese Art des schnellen Wandels von manchen Biologen vorhergesagt. Bemerkenswerterweise nahmen diese Biologen nicht den Darwinismus, sondern biologische Beobachtungen zum Ausgangspunkt. Der Zellbiologe John A. Davison (1930-2012) fasste diese Beobachtungen unter der Bezeichnung „vorgeschriebene Evolutionshypothese“ („prescribed evolutionary hypothesis“) zusammen, und Todd und Kolnicky entwickelten die „Karyotyp-Spaltungstheorie“ („karyotype fission theory“) (Borger 2018). Nach beiden Theorien entstehen neue Eigenschaften durch eine Neuanordnung des Erbguts, d. h. durch Positionseffekte. Außerdem wird die neue Ausrichtung eine völlig andere epigenetische Steuerung der Gene bewirken.

Die Genetik der Lebewesen erscheint zum Teil wie ein vorgefertigter Baukasten, wie Legosteine.

Die Genetik der Lebewesen erscheint zum Teil wie ein vorgefertigter Baukasten, wie Legosteine. Mit einer begrenzten Anzahl von Bausteinen kann man viele verschiedene Formen realisieren. Auf die gleiche Weise kann man mit einer begrenzten Anzahl von genetischen Modulen eine enorme Menge an Variation erzeugen. Die Molekularbiologie zeigt einmal mehr, wie schön und wunderbar das Leben geschaffen worden ist.

Der komplette Artikel findet sich auf genesisnet.info.

Quellen

Pennisi E (2017) ‘Supergenes’ drive evolution. Science 357, 1083. http://science.sciencemag.org/content/357/6356/1083.full
Borger P (2018) Darwin Revisted. Scholars Press. https://www.amazon.de/Darwin-Revisited-understand-biology-century/dp/6202315113

DCTB-Hauptkonferenz 26.-29.05.2023, Schwäbisch Gmünd/Online

Bibel und Biologie – Kniffligen Fragen auf der Spur

Pastor Olaf Latzel

Molekularbiologe Dr. Peter Borger

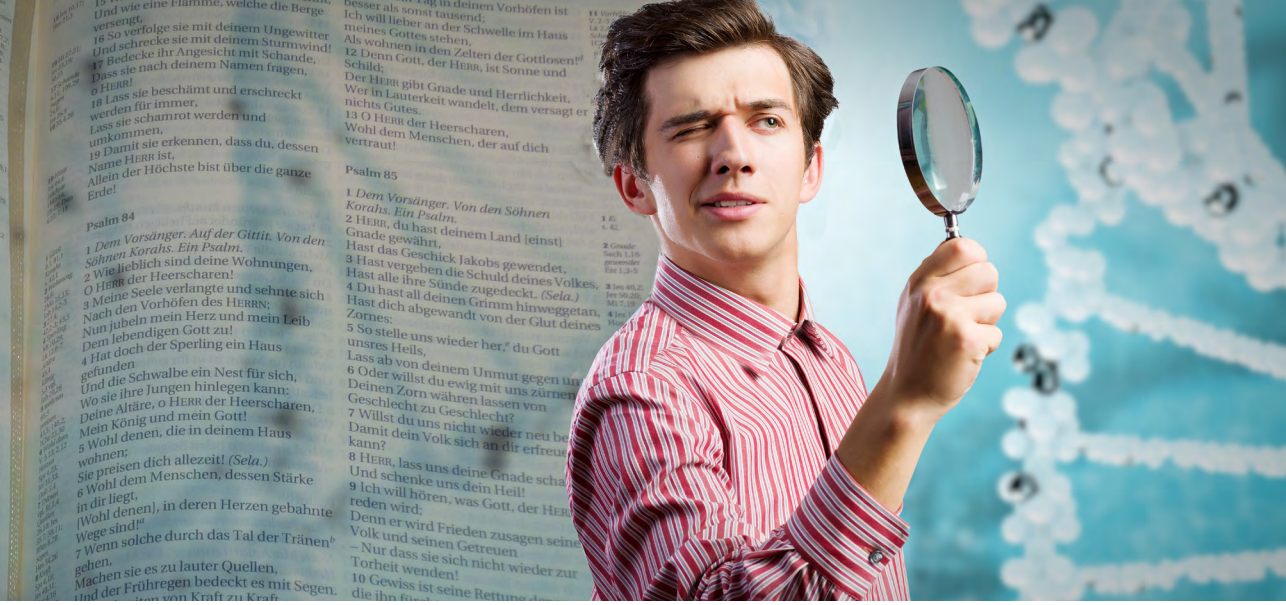
Anmeldung

Vorzugsweise über Internet, telefonisch oder formlos mit folgenden Angaben: Name, Vorname, Adresse, Geburtsdatum, Schüler/Student, Quartierwunsch (sofern Berücksichtigung möglich), Teilnahmedauer, An-, Rückreise. Für Tagesgäste: welche Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Abendessen)

Wer sich gerne mit anspruchsvollen Themen beschäftigt, stößt unweigerlich auf schwierige Fragen, etwa beim Bibellesen. Hier wird man nicht nur mit alten fremden Kulturen konfrontiert, vieles wirkt auch missverständlich oder anstößig. Ein Beispiel: Als Jakob den Jabbok überqueren möchte, „*da trat ihm ein Mann entgegen und rang mit ihm bis zum Morgengrauen*“ (1. Mose 32,25b). Wer ist dieser göttliche Gegner und wie ist der befremdliche Ringkampf einzuordnen? Oder: Schützt Gott Mörder, indem er ihnen Freistädte einrichtet (Josua 20,1-6)?

Von der Bibel zur Biologie: Bei einem Abstecher in die moderne Genetik ist die „Epigenetik“ nicht weit. Hier geht es darum, ob wir Einfluss auf unsere Gene nehmen können. Denn bisher haben wir ja gelernt: Eltern geben ihre Gene an ihre Kinder weiter, die dann die Eigenschaften der Kinder bestimmen. Jüngste Forschungen zeigen, die Realität ist viel komplexer. Eltern geben viel mehr als nur Gene weiter. Die Epigenetik beschreibt übergeordnete Mechanismen, die die Aktivität der vererbten Gene steuern.

Sich Zeit zu nehmen fürs Tiefergraben bei diesen biblischen und biologischen Themen – dazu ist die DCTB-Hauptkonferenz bestens geeignet, dieses Mal mit Pastor Olaf Latzel und dem Biologen Dr. Peter Borger. Um am Ende vielleicht einen tieferen Einblick in das geheimnisvolle Wesen Gottes samt seiner Schöpfung und seines Wortes zu erhalten?



Programm

Freitag, 26.05.2023

18:00 Start mit Abendessen
20:00 Tagungseröffnung und Bericht aus der Arbeit des DCTB
21:30 Begegnung und Austausch

Samstag, 27.05.2023

9:30 Der Ringkampf: Jakob am Jabbok – Olaf Latzel
14:00 Musik, Sport, Draußensein
15:00 Mitgliederversammlung
20:00 Die Epigenetik – können wir Einfluss auf unsere Gene nehmen? Dr. Peter Borger
21:30 Lagerfeuer

Sonntag, 28.05.2023

9:30 Der Königspsalm: Er trinkt aus dem Bach am Weg – Olaf Latzel
15:00 Sport und Spiel
16:00 Angebot verschiedener Gesprächsgruppen
20:00 Superschnelle Artbildung – die Rolle der Epigenetik und der nicht-codierenden DNA – Dr. Peter Borger
21:30 Flutlicht-Beachvolleyball

Montag, 29.03.2023

9:30 Die Freistädte: Zufluchtsort für Schuldige – Olaf Latzel
1100 Lob und Dank mit Abendmahl
12:30 Abschluss mit Mittagessen

Workshops, Aktion und Gemeinschaft für junge Erwachsene.
Weitere informationen dazu: malte.hoener@dctb.de

Veranstaltungsort
Christliches Gästezentrum Schönblick, Willy-Schenk-Str. 9, 73527 Schwäbisch Gmünd

Kosten
€ 186,-/Person Mehrbettzimmer
€ 252,-/Person Doppelzimmer
€ 300,-/Person Einzelzimmer
zuzüglich Konferenzgebühr:
€ 25- /Person
€ 10,- /Kind von 3 – 18 Jahren und Studierende
drei Tage Vollpension; Gesamtpreis, unabhängig von An- u. Abreisezeit.

Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB bezuschusst:

- Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen bis 18 Jahren in Begleitung ihrer Eltern bezahlen lediglich die Tagungsgebühr von € 10,- je Kind. Kinder unter 3 Jahre sind frei.
- Schüler und Studierende ohne eigenes Einkommen ab 18 Jahren bezahlen 50% zuzüglich Tagungsgebühr € 10,- .

DCTB-Finanzen 2022

Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Kolosser 3,15

Im vergangenen Jahr konnten wir mit dem „Gas“ aus unserem Gasspeicher (siehe Fundament 04/2022) gut durch den Winter kommen. Darüber sind wir Ihnen und unserem Herrn und Heiland von Herzen dankbar.

Wir haben viele Gründe dankbar zu sein: für all die Einsätze, das Evangelium im vergangenen Jahr zu den Studenten in die Hochschulen zu bringen. Auch gab es zahlreiche Gelegenheiten, Studenten und Berufstätige in ihrem Glauben an Jesus Christus zu stärken. Dankbar sind wir auch für die Messen und Freizeiten – nun wieder in Präsenz – sowie die Angebote für Familien mit ihren Kindern.

Sie haben hierfür „Gas“ gegeben, mit Ihren Spenden diese Missionsarbeit ermöglicht. Auch dafür sagen wir herzlich Danke.

Von den ursprünglich geplanten 531.600 € konnte noch einiges eingespart werden, so dass wir im vergangenen Jahr nur einen Aufwand von 486.844,03 € hatten. Dem

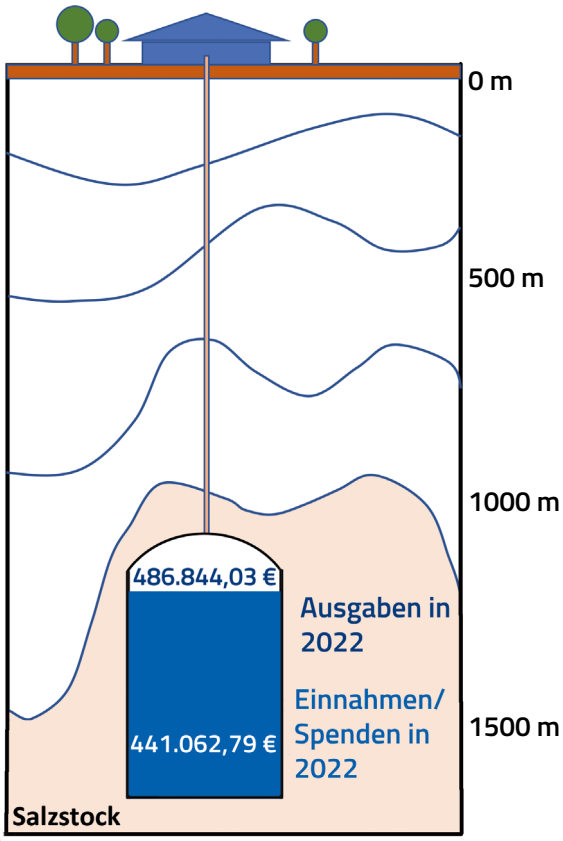
stehen Einnahmen (überwiegend Ihre Spenden) in Höhe von 441.062,79 € gegenüber. Das Defizit in Höhe von 45.781,24 € können wir aus den Rücklagen vergangener Jahre decken.
Auch Ihre Gebete sind für uns ein großer Grund zum Danken. Dadurch wurden Türen an den Hochschulen geöffnet und Menschen für Gespräche vorbereitet.

Für das neue Jahr 2023 wollen wir Sie nun ebenfalls um Unterstützung bitten, sei es im Gebet oder mit Spenden. Wir wollen wieder mit verschiedenen Angeboten auf die Studierenden und Berufstätigen und deren Familien zugehen. In Präsenz und online wollen wir wieder mit Infoständen und Workshops, auf Konferenzen und Messen sowie maßgeschneiderten Angeboten das Evangelium weitergeben und damit unseren von Gott gegebenen Auftrag erfüllen.

Vielen Dank, Ihr

Martin Mäule, Schatzmeister

Gasspeicher im Salzstock



Spendenbescheinigungen

Die Spendenbescheinigungen können auch als E-Mail-Anhang zugesandt werden.
Wer dies gerne möchte, trage sich bitte dazu in nachstehendes Formular ein:
https://forms.office.com/e/NiLaBJMB46

DCTB-Mitgliederversammlung 2023

Am 27.05.2023 in Schwäbisch Gmünd und online

Zeit
Samstag, den 27.05.2023
Beginn 15:00 Uhr

Ort
Christliches Gästezentrum
Württemberg | Schönblick
Willy-Schenk-Str. 9
73527 Schwäbisch Gmünd

DCTB Intern

Die Mitglieder des Deutschen Christlichen Techniker-Bundes e. V. lade ich hiermit herzlich zur Mitgliederversammlung 2023 ein.

Tagesordnung

1. Jahresbericht 2022
2. Rechnungsabschluss 2022
   - Aussprache
   - Entlastung des Vorstandes
3. Haushaltsvoranschlag 2023
4. Verschiedenes, Aussprache

Hanau, den 01.03.2023

Friedrich-Wilhelm Krumm

Friedrich-Wilhelm Krumm, 1. Vorsitzender

PS: Den Link für die Mitgliederversammlung können Sie über die DCTB-Geschäftsstelle erhalten. Bitte melden Sie sich dort.

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Wir suchen

Dauer
12 Monate

Beginn
01.08/09.2023 (ausführliche Infos unter https://dctb.de/mitmachen/fsj/)

Aufgaben
- Unterstützung der DCTB-Mitarbeiter bei Missionseinsätzen (Hochschulen, Industrie-Messen, Einsätze mit dem Metallbaukasten)
- Gestaltung Website/Soziale Medien, Mitarbeit im Büro

Profil
- Schüler oder Student (16-27 Jahre)
- Interesse an Mission
- Flexibilität und Teamfähigkeit

Weitere Informationen auf der DCTB-Website: https://dctb.de

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung an:
vorstand@dctb.de
Ansprechpartner:
Friedrich-Wilhelm Krumm

DCTB e.V., Postfach 11 22, 70807 Korntal-Münchingen
Postvertriebsstück 1701, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

Bei Änderung der Anschrift bitte Rücksendung dieses Abschnittes mit neuen Angaben.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.
Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Psalm 139,14.23